

Daniel Danis

KIWI

(Kiwi)

Deutsch von GERDA GENSBERGER

F 1125

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

KIWI (F 1125)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

SZENE 1

1. KIWI

Ich mache ein Auge auf. Das andere tut weh, ein bisschen. Weil. Es riecht stark nach Schnaps in dieser Vorstadthütte. Mein alter Onkel kratzt sich schwer betrunken mit einem Streichholz am Kopf, und ich kriege seinen spitzen Ellenbogen ins Auge.

Die Kälte macht mir zu schaffen. Unter der Decke liegend sage ich mir, dass ein beißender Schmerz meine Haut durchziehen wird, wenn ich noch einmal die Zehen bewege. Ich bin vollständig angezogen, sogar am Kopf. Ich habe eine zu große Wollmütze auf, die anscheinend meiner Mutter gehört hat. Die anscheinend tot ist. Um meinen Hals hängt der Schlüsselbund, der anscheinend meinem Vater gehört hat. Der anscheinend ebenfalls tot ist. Auf jeden Fall habe ich weder sie, noch ihn je gesehen.

Mein alter Onkel und seine Frau kümmern sich um mich.

Ich sehe zu Eis erstarrte Kulissen auf der Tapetenwand. Muster aus Eisblumen. Eine Glühbirne erhellt diesen vereisten Garten. Meine blaue Zunge befiehlt den Blumen unter dem Gelb dieser elektrischen Sonne zu erblühen.

Blumen wie die Prunkwinde werden die Wände emporwachsen, Wurzeln werden aus dem Fußboden treten, um mich bis in die Wolken zu heben. Hoch oben in meinem Baum auf einem blühenden Ast sitzend, werde ich erleben, wie mein Onkel und meine Tante in Mitleid erregende Tränen aufgelöst, mir zurufen „ Hör auf zu wachsen, verfluchtes Balg!“

Meine Zunge ist verborgen, meine blaue Zunge, schön im Warmen, mitten in meinem Kopf.

*

Später dann, in einer anderen Nacht, da klopft es an die Hüttenwand. Die Scheibe in der Tür zertrümmert. Fast wird sie eingedrückt. Ein nächtliches Durcheinander. Mein Herz schwillt, das verstört meine blaue Zunge. Ein Mann mit einer schwarzen Wollmaske über dem Kopf und einem Maschinengewehr in der Hand kommt herein:“ Ihr habt drei Tage,

um aus dem Slum zu verschwinden! Hier werden Unterkünfte für die Olympischen Spiele gebaut, man will den Abschaum loswerden.“

Niemand hört die Schreie meiner blauen Zunge.

*

Ich höre, wie meine Alten sich beraten:“ Übermorgen wenn wir packen, lassen wir das kleine Balg auf dem Karussell auf der Place Publique zurück. Ja! Ja!“

Eines Tages werde ich so schnell laufen, dass ich eine Goldmedaille bei den Olympischen Spielen gewinne. Ich werde sie verscherbeln und mir ein Haus voll Wärme, ja voller Wärme dafür kaufen.

*

Es ist soweit, der Tag des Auszugs. Hinter mir ein geräumter Slum. Ich schleppe meine Füße durch den Schlamm des geschmolzenen Frühlingschnees.

Mein Onkel zieht einen hölzernen Karren mit zwei alten Fahrradreifen, der kreuz und quer mit unseren Habseligkeiten beladen ist.

Ich weine nicht, ich kaue an meinen Fingernägeln.

Wir fahren in Richtung Stadt, zu dem berühmten Karussell mit den Holzpferden und einer Musik, die das Herz auf und ab hüpfen lässt. Ich steige auf eines dieser himmlischen Pferde.

Ich schaue auf meine Alten: Haut ab! Haut doch vor mir ab! Na umso besser!

Alles dreht sich, alles dreht sich. Ich drehe mich auf der Stelle. Niemand hört die Schreie meiner blauen Zunge unter meiner Wollmütze.

Ich erbreche mein Frühstücksbrot.

*

Ich will nicht weinen, also spucke ich.

Ich darf nicht sterben.

Spucke fliegt durch die Luft, auf einen Baumstamm, überall hin.

Ups! Auf den Stiefel eines dicken Polizisten.

Eine wahre Spuck-Epidemie! Los, Abmarsch zum Gefängnis für Waisen.

Ich spuckte nicht, ich weinte.

Ich betrete Zellen voll mit Kindern, sie sind überall, sitzen auf dem Boden, liegen an die Bettkante gequetscht oder stehen an die Gitterstäbe geklammert.

Ein großes Mädchen sagt zu mir: Komm ruh´ dich aus, du musst müde sein, ich trete dir meinen Schlafplatz ab. Ich heiße Tangerine. Meine Familie wird kommen und mich befreien. Bleib morgen in meiner Nähe.

Sieh mal, Tangerine, mein Schlüsselbund. Eines Tages werde ich ein Haus voller Wärme haben, und darinnen wird es ein Domizil geben, eine Bleibe, eine Wohnung, und ich glaube, vielleicht sogar ein kleines Schloss....Auf jeden Fall, nun man wird sehen.

2. LITCHI

Zuerst, zu allererst. Unsere früheren Namen, vor allem der meine, ich scheid' darauf. Wenn du wüsstest, wo ich herkomme, wüsstest du warum. Auch deinen solltest du unter deinem nächsten Scheißhaufen begraben. Du wirst sehen, den Namen einer Frucht oder von einem Gemüse zu tragen, das wird dich nicht ändern, aber es wird dich reinigen, so heißt es wenigstens. Ich bin Litchi.

*

Ich renne als letzter, denn ich bin Sprinter. Wenn mir die Polizei die Hunde zwischen die Beine hetzt, bin ich in der Lage, sie abzuhängen. Man hat unsere Freunde soeben aus dem verdammten Jugendgefängnis entkommen lassen; eine Erfindung der verdammten ehrbaren Bürger dieser verrotteten Stadt, um die Jugendlichen einzusammeln, die in diesen verdammten hübschen historischen Straßen herumhängen.

*

Wir rennen noch immer. Tangerine hat darauf bestanden, dass wir ein Mädchen mitnehmen. Unterwegs fällt es hin. Ich rufe den anderen zu, dass sie nicht auf uns warten sollen.

Keine Zeit, Luft zu holen, was, kleine Unbekannte! Komm, wir verschwinden hier lang.

*

Heil und wohlbehalten erreichen wir unseren Treffpunkt.

Die Familie ist draußen, um die Neue im Licht von Taschenlampen unter die Lupe zu nehmen. Wir denken alle dasselbe, denken an Endivie, die kleine Schwester von Tangerine, die vor einem Jahr gestorben ist. Sie ähneln sich, dasselbe schöne Gesicht.

*

Hier leben wir, man schlüpft durch ein Loch! Wir sind dreißig... mit dir einunddreißig, die hier leben, versteckt in einem ehemaligen Bunker. Ringsherum ist ein verwilderter Park entstanden.

Ein alter Säufer hatte uns schon erzählt, dass dieser Stadtteil im Zweiten Weltkrieg bombardiert worden war. Die Bewohner haben sich nie an den Wiederaufbau gemacht.

Als wir hierher kamen, suchten wir den Eingang. Wir sahen, wie ein blauer Schwarm hinter einem Felsbrocken hervorkam. Wir haben das kleine Loch vergrößert, und der Schwarm wurde noch dichter, wie blaue Gespenster auf der Flucht. Die Gespenster verströmten den Geruch von Toten. Wir haben den Felsbrocken beiseite geschoben und entdeckten Skelette auf einer Treppe, die nach unten führte.

Wir gingen bis ans Ende des Unterstands. Die blauen Schwärme hüllten uns ein. Wir hatten eine Scheißangst! Im Gemeinschaftsraum entdeckten wir noch weitere Skelette. Am Tag darauf stahlen wir Schaufeln und begruben sie. Wir haben drinnen sauber gemacht und den Eingang getarnt. Jetzt gleiten wir immer hinein wie in einen Iglu.

Als erstes, zu allererst werden wir die Neue Kiwi taufen.

3. KIWI

Eine neue Familie, deren Namen ich in meinem Kopf aufsage: Papaya, Mango, Tangerine, Schalotte, Ti-Chou, Traube, Feige, Avocado, Banane, Sellerie, Litchi...und die anderen.

4. LITCHI

Wir leben alle rund um einen kleinen Propankocher ...wenn es Gas gibt, wenn nicht, machen wir ein Feuer.

Essen, Pflichten, Gerüche, alles wird geteilt.

Zuerst, zu allererst musst du lernen, wie man stiehlt, wie man es, die Sache, für Geld macht, aber du darfst niemals töten, das hat ihr Mango so gesagt. Sie führt die Familie zusammen mit Papaya.

5. KIWI

Dort lässt mich Tangerine, die mich aus dem Gefängnis gerettet hat und die sagt, dass ich ihrer toten Schwester gleiche, in einen überfüllten, von Kerzen erhellten Raum

hinabsteigen. Alle sind jetzt da. Sie tanzen zur Musik eines Kassettenrecorders, sie trinken Wein, andere schnüffeln aus Plastiktüten.

Nachdem er einen Atemzug aus einer Tüte genommen hat, sagt Litchi mit glasigen Augen zu mir: Du wirst sehen, wir werden da herauskommen!

Ich blinzele vor Müdigkeit, ich strecke mich auf einem Bett aus, ich kaue an meinen Fingernägeln, ich winkle heimlich die Beine an, damit die Nacht sich nicht an meine Füße heranmacht.

SZENE 2

6. LITCHI

Wir verlassen den Unterstand.

Der Frühlingshimmel!

Immer wenn diese weißen Enten, die aus dem Süden kommen, zu sehen sind, Kiwi, dann rufen wir: Vögel, Vögel! Licht! Licht!

Traube, dessen Kopf wahrlich einer getrockneten Weintraube gleicht, kommt mit einem Fußball heraus. Wir kicken zwischen den Bäumen. Wir lachen wie die Verrückten über Kartoffel, der mit der Stirn gegen einen Baum geknallt ist. Ehe er weggetreten ist, hat er noch gesagt „Entschuldigung, Madame“.

Ich zeige Kiwi das Fußballstadion, das in der Ferne zu sehen ist. Im Sommer gehen wir nachts manchmal dorthin. Wir quetschen uns unter dem Zaun hindurch, teilen uns in zwei Gruppen und spielen stundenlang.

7. KIWI

Ich niese! Und niese, immer weiter! Und wir lachen! Ich rücke meine Mütze zurecht. Ich habe zuviel Pfeffer in meine Butter- Spaghetti getan; anscheinend das Sonntagsessen.

Nach dem Abendbrot besprechen Papaya und Mango mit uns die morgigen Aufgaben. Ich werde mit Tangerine und Zitrone auf den Wochenmarkt gehen. Morgen werden einige von uns auch Autos auf Parkplätzen waschen, andere werden ins schwarze Haus gehen.

Was ist das, das schwarze Haus?

Nach dem Einkaufen habe ich es gemacht wie alle, ich habe Klebstoff in einer Tüte geschnüffelt. Ich wache mitten in der Nacht auf, ich übergebe mich. Alle schlafen. Ich zittere.

8. LITCHI

Am Morgen führe ich Kiwi zum Bach: Steck deinen Kopf ins Wasser, du wirst sehen, das tut gut.

Wusstest du, dass die Mädchen hier einen Ehemann haben, so passt jeder auch den anderen auf. Wenn du willst, ich bin frei.

9. KIWI

Auf dem Markt mit Zitrone und Tangerine lerne ich das Stehlen.

Ich bin an der Reihe. Ich weiß jetzt, wie es geht, ich habe sie den ganzen Vormittag beobachtet.

Ich gehe in einen Gang mit Metzgerläden. Ich folge einer Dame und tue so, als wäre ich ihre Tochter. Meine Augen kleben förmlich an einem Stück Fleisch. Ich schlage so schnell zu wie eine Mücke. Hopp! Unter den Mantel damit. Ich gehe schlotternd weiter. Ich sehe aus wie ein kleines Mädchen, das schwanger ist. Das bringt mich wie wild zum Lachen, vor allem wenn ich hinter mich schaue und die Blutstropfen sehe, die unten aus meinem Mantel fallen. Ich möchte laufen, aber vor lauter Aufregung lache ich zu sehr.

Ich gehe zu meiner großen Schwester zurück, die mich beglückwünscht.

10. LITCHI

Heute Abend essen wir den Braten von Kiwi, kaum einen Mundvoll für jeden. Mit dem Geld vom Autowaschen hatten wir noch einen Kasten Coca-Cola gekauft und zwei Pillenschachteln voll „Tranquis“.

11. KIWI

Während wir aßen, was Kartoffel mit seiner Frau Sellerie gekocht hatte, sagte mir Mango, dass ich mir wie der Rest der Familie einen Ehemann nehmen müsste.

Ihr seid doch alle verrückt, ich bin noch nicht einmal zwölf!

12. LITCHI

Ich gehe ihr nach. Ich zünde mir eine Zigarette an und sehe, wie sie weint.

13. KIWI

Das geht in Ordnung, völlig in Ordnung, wenn du es bist. Aber ich will es nicht machen, du weißt schon, die Sache.

14. LITCHI

Man heiratet, weil das den Kopf ein wenig leichter macht, uns auf blumigere Gedanken bringt, damit wir einander beistehen können, weil auch du eines Tages ins schwarze Haus kommen wirst. Dort prostituiert man sich. Die Mädchen machen die Sache, wie sie es nennt, und die Jungen ebenso. Verdammte Biedermänner aus dieser verdammten anderen Welt suchen uns heim, sie geben Papaya und Mango Geld, dann gehen sie in die Zimmer mit den Matratzen auf dem Fußboden, sie machen die Sache, ziehen sich an und gehen wieder. Ich wollte ihr das nicht gleich alles auf einmal erzählen.

Ich drücke meine Zigarette auf dem Felsen aus: Du wirst sehen, Kiwi, wir kommen da raus.

15. KIWI

Im Unterstand dringt Feuchtigkeit in meinen Körper. Ich schlottere die ganze Zeit. Selbst mitten in der Nacht eng an Tangerine geschmiegt, gelingt es mir nicht, die Feuchtigkeit aus meinen Knochen zu vertreiben.

16. LITCHI

Wir stehlen alles, was sich auf dem Flohmarkt verkaufen lässt, wo wir einmal im Monat einen Stand mieten. Die Kohle, die dabei hereinkommt, wandert in unsere kleine Kasse, für die alltäglichen Bedürfnisse.

17. KIWI

Unter einem Baum spricht Mango mit mir übers Heiraten und über die Sache. Nachdem er Schnaps getrunken hatte, schlug mein Onkel meine Tante immer; ich musste mich unter der Bettdecke verkriechen. Nach den Ohrfeigen machte er die Sache, wie die Hunde, die eine Hündin besteigen.

Mango, ich will keine Ohrfeigen, ich will die Sache nicht machen und auch nicht ins schwarze Haus!

Sie nimmt mich in ihre fleischigen Arme, ich spüre ihre großen Brüste an meinem Kopf. Es würde mir gefallen, ihre Haut in der Sonne schmelzen zu sehen. Dann wäre sie der plätschernde Bach, und ich würde zum Blatt eines vergangenen Sommers, ich würde auf seinen sanften Wogen durch das Gehölz gleiten bis zu einem Supermarkt ohne Türen, ich würde durch die Gänge navigieren, alles wäre umsonst, ich würde an den Türen der Tiefkühltruhen anlegen, ich würde wieder ich selbst, und ich würde zum ersten Mal in meinem Leben ein Orangensorbet essen.

18. LITCHI

Zuerst, zu allererst, liegt Kiwi in meinem Bett, um sich einzugewöhnen. Mango hat heute ausführlich mit ihr gesprochen. Sie schläft bereits.

Man macht das alles nur, Kiwi, schöne Kiwi, um aus diesem dreckigen Scheißleben herauszukommen.

19. KIWI

Das ist nicht weiter gefährlich! Es schläft sich gut an Litchis Seite. Es ist sogar ganz lustig. Vor allem weil der Sommer endlich mit aller Macht da ist. Am Sonntag wird, wie es aussieht, die Hochzeitszeremonie stattfinden.

Kürbis, der die Aufgabe hat, die „Tranquis“ zu verteilen, kommt torkelend zum Treffpunkt. Im bleichen Mondlicht haben sich sein Körper, sein Mund, seine Augen ein letztes Mal vergrößert und dann, nichts mehr. Nichts. Nichts als das Weinen der Familie um ihn herum.

Mango hat mir gesagt, dass ich von nun an die „Tranquis“ verteilen werde, denn bei mir besteht nicht die Gefahr, an einer Überdosis zu sterben, weil ich gar nichts einnehmen kann...ich übergebe mich jedes Mal.

20. LITCHI

Am Tag unserer Hochzeit wurde ganz schön lang gefeiert, denn wir hatten ziemlich viel Geld dafür zusammen bekommen. Nachts passten alle auf, ob wir auch die Sache machten. Ich tat so als ob unter der Bettdecke. Mango, Kiwi und ich waren uns einig, dass es so ablaufen sollte. Hinterher sind alle bis zum Morgengrauen um das Bett herum getanzt.

21. KIWI

Bald werde ich vierzehn Jahre alt, Mango begleitet mich zum schwarzen Haus, um die Umgebung im Auge zu behalten.

Hier prostituieren sich meine Freunde, um Geld zu verdienen, in diesem alten Haus, das ganz schwarz und heruntergekommen ist.

Ich frage Tangerine: Was sind das für Fotos, die in jedem Zimmer des Hauses hängen?

Sie antwortet mir: Was!? Das hat man dir nicht gesagt? Das ist ein Haus auf dem Land, das wir von unseren Einkünften kaufen werden.

22. LITCHI

Ich war mir sicher gewesen, dass sie es wusste.

Hinter unserem Haus befinden sich noch zwei Gebäude, in denen sich Stallungen unterbringen lassen. Wir werden echte Tiere haben. Ich habe es Dir doch gesagt, meine schöne Kiwi, wir werden es schaffen.

23. KIWI

Auch ich will das Haus aus Stein kaufen. Die Schlüssel eines Hauses besitzen! Die Tür unseres eigenen Zuhauses öffnen! Ich möchte anfangen, im schwarzen Haus zu arbeiten, ich bin bereit.

SZENE 3

24. LITCHI

Karotte und Paprika sind heute Abend völlig aufgelöst und in Katastrophenstimmung hier aufgetaucht. Sie haben erzählt, dass sie gesehen haben, wie die alten Penner vom Viadukt von der Geheimpolizei getötet wurden. Eine verdammte Säuberungsaktion für ihre verdammten Olympischen Spiele, die mir am Arsch vorbeigehen.

SZENE 4

25. KIWI

Im schwarzen Haus verhandeln Papaya und Mango mit den Herren aus der anderen Welt. Ich sehe oft einen Kunden auftauchen, der eine Micky-Maus-Maske trägt. Er kommt zu Litchi.

Ich bitte Tangerine, mir in einem der Zimmer zu zeigen, wie sie die Sache macht.

Sie sagt mir: Während der Mann aus der anderen Welt seinen Spaß hat, trete ich weg und träume von unserem Haus.

Ich lege mich auf die Matratze, um zu sehen, wie sich das anfühlt, hier zu sein. Durch die zerbrochenen Fensterscheiben sehe ich Vögel vorüberziehen. Ich höre auch die Stimmen meiner Freunde, die draußen rufen: Enten! Enten! Licht! Licht!

SZENE 5

26. LITCHI

Der erste Schnee.

Im Winter werden unsere Hände wie Leder, fast wie Schimpansenhände.

Wir sind nicht ins schwarze Haus zurückgekehrt. Wir warten darauf, dass das Wetter milder wird.

27. KIWI

Heute haben wir hier nur die gefrorenen Reste aus dem Restaurant gefunden. Wir sehen zu, wie Kartoffel sie mit einer Säge in Stücke schneidet, damit sie in die Kochtöpfe passen. Wir stehen alle um den Brenner herum, starren in den Dampf, die Hände unter den Achseln, die Bettdecken auf den Schultern, den Magen in den Kniekehlen.

28. LITCHI

Kiwi hat gewaltige Fieberschübe. Eine kleine Lebensmittelvergiftung. Das wird sie abhärten. Da müssen wir alle durch.

29. KIWI

Man könnte meinen, meine blaue Zunge sei wegen der andauernden Kälte taub geworden.

Ich habe Litchi gesagt, er solle mich wärmen, mich überall rubbeln, überall. Unsere Körper sind eng aneinander geschmiegt, aneinander geschmiegt, damit die Wärme mich durchdringt. Unter der Bettdecke liegt mein Freund Litchi auf mir. Und auf einmal ist sie passiert, die Sache!